

WETTBEWERBSAUFRUF

NZjunior und der Bund Ungarndeutscher Schulvereine schreiben für Grundschüler der 5.-8. Klasse, die am deutschen Nationalitätenunterricht teilnehmen, einen landesweiten Wettbewerb aus, und zwar zum Thema

Es war einmal ...

Mit diesen Worten beginnen die meisten Märchen. Und Märchen sind auch die Aufgabe dieses Wettbewerbs. Erfindet Märchen ganz nach eurer Phantasie und illustriert sie mit einer Zeichnung. Es können selbstverständlich auch moderne Märchen, Tiermärchen usw. sein. Ihr könnt ein eigenes Märchen auch in einer beschrifteten Bildergeschichte oder in einem Theaterstück darstellen. Der Umfang soll etwa zwei Seiten (handgeschrieben) oder mit dem Computer geschrieben 3500 bis 4000 Zeichen umfassen.

Der Wettbewerb läuft in den **Kategorien Hochsprache** oder **Mundart**

Jeder Teilnehmer darf eine Arbeit einsenden. Anzugeben sind: Name, Alter oder Klasse, Wohnanschrift, Telefonnummer oder E-Mail, Anschrift der Schule und des Lehrers. Schickt eure Beiträge nach Möglichkeit per E-Mail, die Zeichnungen per Post.

Zu gewinnen sind je Kategorie eine Rundreise durch Baden-Württemberg (16.-22. August), Teilnahme am Sommerlager in Bad Griesbach/Österreich, (26. Juli-7. August oder 10.-23. August) sowie Sach- und Bücherpreise. Selbstverständlich werden die besten Arbeiten im NZjunior oder im DKjunior veröffentlicht. Die Preise werden in feierlichem Rahmen im Haus der Ungarndeutschen in Budapest Anfang Juni übergeben.

Adresse: NZjunior, 1062 Budapest, Lendvay u. 22.

Kennwort: Märchen

Einsendeschluß: 15. Mai 2010

E-Mail: neueztg@hu.inter.net

Bilderrätsel



Lach mit!

Sagte der Lehrer:

„Man soll wenigstens einmal am Tag einen Menschen glücklich machen. Hat einer von euch gestern jemanden glücklich gemacht?“

„Ja“, meldet sich Kurtchen, „ich war gestern bei meiner Oma, und sie war sehr glücklich, als ich wieder ging!“

Alex sagt zur Lehrerin:

„Frau Lehrerin, Frau Lehrerin ich habe ein weißes Pferd gesehen.“

Darauf die Lehrerin:

„Das ist ein Schimmel, Alex.“

Am nächsten Tag. Fritzchen:

„Frau Lehrerin, Frau Lehrerin ich habe ein schwarzes Pferd gesehen.“

Lehrerin:

„Das ist ein Rappe, Alex.“

Am nächsten Tag. Fritzchen:

„Frau Lehrerin, Frau Lehrerin ich habe eine Kuh gesehen, die ist vorne rappelig und hinten schimmelig.“

Der Vater von Klaus geht zum Lehrer in die Sprechstunde und sagt:

„Mein Sohn hat soooo viele originelle Einfälle, nicht wahr, Herr Lehrer?“

Lehrer:

„Ja, besonders in der Rechtschreibung.“

NZjunior

Redakteurin:
Beate Dohndorf
Unsere Anschrift:
Budapest, Lendvay u. 22
H-1062
Telefon: 302 67 84
302 68 77

E-Mail:
neueztg@hu.inter.net
NZjunior im Internet:
www.neue-zeitung.hu



Was? Wo?

Hochbetrieb im Reisebüro
Prinzessin Zitrinchen
Frühjahrsmode
Die Götter Griechenlands

Seite 3
Seite 4
Seite 6
Seite 7

Aschenputtel in Tschepele

Lerne Deutsch mit Hilfe der Sprache des Theaters!

Nach dem großen Erfolg des *Lebkuchenmannes* im vergangenen Jahr (Deutsche Bühne, Sepsard in Budapest) beschloß die Deutsche Selbstverwaltung Budapest, die Sepsarder Schauspieler wieder nach Budapest einzuladen. Die Deutsche Bühne kam mit dem *Tanzspiel Aschenputtel* sowie dem Stück von *Rike Reiniger Veszett tárgyak: ein Herz und andere Dinge*. Etwa 430 Schüler meldeten sich aus verschiedenen Schulen der Bezirke der Hauptstadt von Altöfen über Schorokaschar, von Neuöfen bis Tschepele und füllten den nagelneuen Theatersaal des



Foto: László Bajtai

Arbeiterheimes des 21. Bezirkes. Auch dieses Jahr war es eine große Freude für Schüler und Pädagogen, den Vorstellungen der Deutschen Bühne

beizuwohnen: Das Gesehene und Miterlebte bietet für paar Deutschstunden genug Gesprächsthema im Nationalitätenunterricht.

Dramenfestival in Ugod

An was denkt ihr, wenn ihr das Wort Theater hört? Wahrscheinlich an schwere und unverständliche Texte, geschrieben von Shakespeare oder Kleist. Da belehrten uns die 16 Schau-



„Das kleine ich bin ich“ von den Schülern der Móra-Grundschule Altenburg/Mosonmagyaróvár war der Abräumer des Dramenfestivals. Das Musical wurde mit Auszeichnung bewertet, zusätzlich erhielten sie den Preis für beste Bewegung auf der Bühne und besten Gesang.

spielgruppen aus 13 Grundschulen am 30. März in Ugod eines Besseren. Das zweijährlich stattfindende Dramenfestival war alles andere, nur nicht altbacken. Die Auswahl der Grundschüler war so unterschiedlich wie die Schüler selbst. Klassische Märchen wie „Frau Holle“ oder „Der gestiefelte Kater“ hatten ebenso ihren Platz wie selbst- oder umgeschriebene Theaterstücke. Aber nicht nur Theaterstücke waren zu sehen, sondern auch Musicals und Schattenspiele. Imposante Bühnenbilder wurden gebastelt und Kostüme mit viel Liebe zum Detail hergestellt. Und eines war bei allen zu sehen – die Freude am Schauspielen.

(Ausführlicheres über das Dramenfestival in Ugod könnt ihr im DKjunior 2011 nachlesen!)

Der Frühling wird bunt

Dieser Frühling bietet für jeden Geschmack in Sachen Mode etwas. Für die Mädels heißt das, raus aus den langen und weiten Sachen und rein in bunte und schicke Kleider und Röcke.

Die Trends sind so unterschiedlich wie ihr selbst. Zum einem werden dieses Frühjahr viele weiche Schnitte getragen. *Kleider und Röcke mit vielen Rüschen und Tüll.* Aber auch an den Oberteilen sind viele kleine Details versteckt. *Alles wirkt sehr romantisch, verspielt und mädchenhaft.* Die Farben sind weiche Nude- oder Pastelltöne.

Wer es lieber ein bißchen rockiger mag, sei unbesorgt, eine Alternative zur Prinzessin ist diesen Frühling die *Rockergöre.* Geometrische Muster und asymmetrische Schnitte sind ebenso unabdingbar wie die Lederjacke. Knallige Farben wie Pink, Blau oder Koralle pepen euer Outfit zusätzlich auf.

Die dritte Möglichkeit für diesen Frühling ist der sogenannte „*Boyfriendlook*“. Also eine lässige Jeans ruhig etwas



zu groß, ein figurbetontes T-Shirt oder eine langärmelige Bluse, darüber ein Kapuzenpulli oder eine Sweatjacke.

Wichtig in diesem Frühjahr sind Farben und Farbkombinationen. Traut euch was und tragt bunt oder große auffällige Aufdrucke auf T-Shirts, Pullovern und Jacken. Aber keine Sorge, ihr müßt jetzt nicht all eure Sachen vom letzten Jahr wegschmeißen. Vieles bleibt euch erhalten. So sind die *Skinny Jeans* und die *Röhrenhose* wieder genau so vertreten wie auch die *Leggings*.

An den Füßen trägt man neben Sandalen mir Reißverschlüssen oder Straßsteinen auch wieder Schuhe im Gladiatorstil. Accessoires sind wenig oder kaum vorhanden. Dafür aber umso präsenter. Soll heißen ein Gürtel mit auffälliger Schnalle oder eine

große Halskette. Auch trägt man leichte, breite Halstücher wieder in allen Farben, Hauptsache knallig. Aber denkt dran – weniger ist mehr, ihr wollt ja nicht aussehen wie ein Weihnachtsbaum.

Für die Herren der Schöpfung hält dieser Frühling auch viel bereit. Neben den altbekannten Bermudas mit Karo- oder Streifenmuster trägt man ähnlich wie bei den Mädels vor allem eins, viel Farbe und witzige, ausgefallene Ausdrücke auf den T-Shirts. Eure Farben sind neben Rot und Marinegrün auch Türkis und Blau. Collegejacken mit Stehkragen sind das bevorzugte Kleidungsstück für kühlere Tage. Auch Hemden mit Streifen- oder Karomustern sind wieder schwer im Kommen. Aber Vorsicht – auch hier ist weniger mehr. Zu einem gestreiften oder karierten Hemd trägt bitte eine unifarbene Hose, alles andere wäre zu viel und ihr seht schlußendlich aus wie ein Streifenhörnchen. Im allgemeinen ist der Stil für euch ziemlich lässig mit Jeans im Used Look, Kapuzenpullis und Windbreaker. Zusätzlich noch ein schickes Halstuch, fertig ist das perfekte Outfit.

anne



Hochbetrieb im Reisebüro

Frühstück am Sonntagmorgen bei Familie Schneider.

„Eigentlich wollten wir ja heute besprechen, wohin wir im Sommer in Urlaub fahren“, meint Vater.

„Nach Kroatien an die Adria“, platzt Anette heraus, „da können wir viel baden und tauchen.“

„Ich möchte lieber nach Italien, nach Venedig fahren, da waren wir noch nie“, sagt Michael.

„Langsam, langsam“, stoppt Mutter den Redefluß. „Wir hatten ja davon gesprochen, daß wir dieses Jahr mal ins Ausland fahren. Ich habe gerade gestern gehört, daß Tunesien sehr preiswert ist.“

Sie diskutieren noch eine Weile, können sich aber nicht einig werden, wohin die Reise gehen soll.

„Am besten, wir gehen in ein Reisebüro und erkundigen uns“, schlägt Vater vor.

Im Reisebüro herrscht Hochbetrieb. An jeden der drei Schalter stehen schon einige Reiselustige. Während Vater und Mutter sich anstellen, sehen sich Anette und Michael einige ausgelegte Reisekataloge an und haben natürlich gleich neue Ideen: Lapland – Island – Spanien – Türkei – Mauritius usw.

Sie gehen zu Mutter und Vater zurück. Vor ihnen ist gerade ein Ehepaar an der Reihe, das nach



Gran Canaria fliegen möchte. Sie stellen unzählige Fragen. Die Angestellte gibt bereitwillig Auskunft, schlägt ihnen einige Hotels vor, zeigt Bilder von der Insel, den Hotels und nennt auch die Preise. Sie gibt dem Ehepaar auch einen ausführlichen Prospekt. Die beiden bedanken sich und wollen, wenn sie sich entschieden haben, in ein paar Tagen zurückkommen.

Nun bringt Herr Schneider sein Anliegen vor.

„Wir möchten im Juli oder August 10 oder 12 Tage Urlaub in einem sonnigen Land verbringen, wo wir im Meer baden, aber auch viel von Land und Leuten sehen können. Was können Sie uns da empfehlen?“

„Preisgünstige Angebote für Familien haben wir zur Zeit für Spanien, Tunesien und die Türkei“, zählt die Angestellte auf.

„Tunesien“, sagten alle vier Schneiders wie aus einem Munde ...

Aufgaben

1. Lest den Text gemeinsam und sprecht über den Inhalt!

2. Worüber spricht die Familie Schneider am Sonntagmorgen beim Frühstück?

3. Wer möchte wohin fahren?

4. Warum gehen sie in ein Reisebüro?

5. Wie sieht das Reisebüro eurer Meinung nach aus?

6. Das Ehepaar vor ihnen will nach Gran Canaria fliegen. Worüber informiert sie die Angestellte?

7. Schneiders entschließen sich für Tunesien. Was werden sie alles fragen? Versetzt euch in die Rolle der Schneiders und führt einen Dialog mit der Angestellten.

8. Vergleicht das Bild oben rechts mit dem Reisebüro im Text!

9. Beschreibt das Bild unten links!



Es war einmal eine Prinzessin, die hieß Zitrinchen, das war die niedrigste Prinzessin auf der Welt. Als sie geboren wurde, war sie nicht größer als ein kleiner Finger, und obgleich sie sich alle Mühe gab zu wachsen, da war sie doch in ihrem achtzehnten Jahre nur so groß, daß sie, wenn sie die Arme ausstreckte, gerade auf den Tisch reichen konnte.

„Nun bin ich groß“, meinte Zitrinchen, „wenn ich nur nicht so klein wäre.“

Um diese Zeit sagte eines Tages die Königin zu ihrem Manne, dem König:

„Nun wäre es wohl soweit.“

„Hm!“ sagte der König, „ich glaube, es nimmt sie nur keiner, das Format ist zu geringfügig.“

„Man muß es versuchen“, antwortete die Königin.

„Gut“, sagte der König, „versuchen kann man es.“

Er ließ in die allgemeine Heiratszeitung für Prinzen setzen:

„Es ist eine Prinzessin zu haben. Sie bekommt ein Herzogtum mit und ein schönes altes Schloß mit Hühnerhof und Springbrunnen. Ordentliche Prinzen können sich melden da und da.“

Da es nun in der Welt stets eine Menge unverheirateter Prinzen gibt, die nichts zu regieren haben und ein Herzogtum sehr wohl gebrauchen können, so kamen nacheinander eine ganze Menge in das Königreich geritten, um sich die Prinzessin anzusehen. Beinahe alle Tage kam einer und an manchen Tagen sogar zwei; wenn aber der König nach ihren Zeugnissen fragte und sie hatten keine oder es stand darin „ungenügend“ oder gar „schlecht“, mußten sie gleich wieder umkehren und durften sich gar nicht sehen lassen.

Als die kleine Prinzessin zuerst davon hörte, daß sie heiraten sollte, da klatschte sie in die Händchen und rief:

„Ach, wie nett, nun werde ich einen Mann bekommen, wenn es nur ein recht hübscher ist. Einen Schnurrbart muß er haben und goldene Sporen.“

Aber Zitrinchen sollte sich wundern.

Da kam zuerst Prinz Wasserstiefel ins Land. Er kam geritten auf einem Pferde, wenn das auftrat, da zitterten alle Fensterscheiben in der ganzen Straße, und sein gewaltiger Schnurrbart fegte zu beiden Seiten die Häuser.

Heinrich Seidel Prinzessin Zitrinchen (1)

„Das ist einer!“ sagten die Leute und liefen an die Fenster, als er vorbeiritt, und alle Kinder sperrten den Mund auf, denn so etwas hatten sie noch nicht gesehen. Prinz Wasserstiefel aber, der gern Spaß machte, beugte sich im Reiten nieder und griff mit der einen Hand einen Knaben und mit der anderen ein Mädchen und steckte jedes oben in einen von seinen gewaltigen Stiefeln, daß nur Kopf und Arme hervorsahen, und dann zog er ein fürchterliches Messer hervor und rief:

„Ihr seid schön fett, euch will ich zum Frühstück essen.“

Die Kinder aber zappelten mit den Armen aus den Stiefeln hervor und schrien ganz jämmerlich, denn sie dachten, es wäre Ernst, und alle Kinder auf der Straße fingen an zu schreien, und aus allen Fenstern sahen die Mütter mit halbem Leibe hervor und riefen Hilfe, es war ein erbärmlicher Spektakel.

„Piepdinger“, sagte Prinz Wasserstiefel, „können keinen Spaß vertragen!“ Und dann setzte er die Kinder ganz sanft wieder auf die Straße und lachte, daß die Schornsteine von den Dächern fielen.

Als er dann die Schloßtreppe hinaufstieg, ging's bum, bum, so daß die Königin fragte, warum denn schon wieder Holz abgeladen würde, und als er durch die große Flügeltür in den Thronsaal trat, mußte er sich bücken und seinen Schnurrbart zusammennehmen, denn mit dem war er sehr eigen.

„Guten Tag“, sagte er. „Ich habe gehört, es soll hier eine Prinzessin zu haben sein; kann man sie wohl zu sehen bekommen?“

„Du lieber Himmel“, sagte Prinzessin Zitrinchen, als sie den mächtigen Freiersmann erblickte.

„Was piept da?“ fragte Prinz Wasserstiefel. „Ist das was?“

„Es ist die Prinzessin“, sagte der König, „sie bekommt ein Herzogtum mit und ein schönes altes

Schloß mit Hühnerhof und Springbrunnen.“

„Wo?“ fragte der Prinz. „Wo ist sie? Ich denke, man darf sie sich ansehen?“

Endlich entdeckte er Prinzessin Zitrinchen, die auf ihrem kleinen Thronessell saß und sich mit ihrem Elfenbeinfächer heftig fächerte, denn die Sache gefiel ihr nicht.

„Das da?“ sagte Prinz Wasserstiefel, und er fing an, so unbändig zu lachen, daß sich alle Hofdamen die Ohren zuhielten und allen Kammerherren die Knie zitterten.

„Da will ich nur lieber gleich wieder nach Hause reiten“, sagte er, „von der Prinzessin kann ich keinen Gebrauch machen, die ist mir zu unbeträchtlich, ich könnte sie unterwegs verlieren!“

Und dann trat er wieder aus dem Saal hinaus und die Treppe hinab, und von Zeit zu Zeit hörte man sein furchtbares Lachen wie den fernen Donner eines abziehenden Gewitters. Am Abend saß er aber im Gasthofe zum Goldenen Elefanten und trank Bier aus Fässern, denen er den Boden einschlug, und erzählte allen, die es hören wollten, so etwas sei ihm im ganzen Leben noch nicht vorgekommen.

„Das war nun der erste“, sagte Prinzessin Zitrinchen; „es ist am Ende ganz gut, daß er mich nicht genommen hat, ich glaube, es wäre mir auch nicht bekommen!“

(Fortsetzung folgt)

Regionalentscheid in Ujfluch

127 Schülerinnen und Schüler aus 32 Schulen bevölkerten in Begleitung ihrer LehrerInnen und teilweise Eltern am 31. März das Kulturhaus in Ujfluch, um beim Regionalentscheid der Komitate Pest und Naurad vor berufenen Jurys ihre Gedichte und/oder Prosastücke vorzutragen. Vorbereitet auf diesen Rezitationswettbewerb hatten die Kinder rund 30 LehrerInnen. Es war die letzte Stufe vor dem Landesfinale am 14. Mai in Budapest, das jeweils die ersten besten fünf Rezitatoren in ihrer Kategorie erreichten. Je Kategorie – 1.-2., 3.-4., 5.-6, und 7.-8. Klasse sowie Mundart Unterstufe und Oberstufe – wurde, falls jemand ausfällt, auch ein Reservereizitator bestimmt.

Jeder Teilnehmer trug einen Pflichttext – mit Ausnahme in der Mundart – sowie ein selbst gewähltes Stück vor. Die vieljährige Praxis der Rezitations-



Die Ersten trugen noch einmal einen Text vor

wettbewerbe zeitigt allmählich Früchte: Auswahl der Stücke als auch Vortragsweise und Aussprache werden von Jahr zu Jahr besser.

Belohnt wurden alle Teilnehmer mit einer Urkunde, die ersten Fünf erhielten zudem Sachpreise. Eine kleine Belohnung erwartete auch die Teilneh-

mer, die in Volkstracht erschienen waren. Die Erstplatzierten trugen noch einmal vor dem gesamten Plenum ihr Gedicht oder Prosastück vor, wofür sie herzlichen Applaus ernteten.

Dank gebührt den Organisatoren und Veranstaltern des Wettbewerbs in Ujfluch sowie den Sponsoren.

Ins Landesfinale gelangten

1.-2. Klasse

1. Márton Kocsárdi,
 2. Dóra Lakatos, beide Mindszenty-Schule Wudersch/Budaörs
 3. Claudia Óvári, Kalasch/Budakalász und Anna Vásárhelyi, Makád
 4. Lilla Kincses, Perwall/Perbál
- Reserve: Eszter Sághy, Iklad

3.-4. Klasse

1. Petra Horváth, Mindszenty-Schule Wudersch
 2. Marcell Gömbös, Kalasch
 3. Lilián Pongrácz, Mindszenty-Schule Wudersch
 4. Hanna Kubik, Taks/Taksony
 5. Bence Treszler, Perwall
- Reserve: András Lukácsovits, Mindszenty-Schule Wudersch

5.-6. Klasse,

1. Virág Ablonczy, Dorfschule Wetschesch/Vecses

2. Áron Horváth, Mindszenty-

2. Dóra Nagy, Berzel/Ceglédbercel
 3. Dóra Kovács, Petőfi-Schule Wetschesch
 4. Anna Arnóti, Taks
- Reserve: Nándi Bekes, Schambek/Zsámbék
- Sonderpreis: Lora Szlávik, Sende/Szendehely

7.-8. Klasse,















1. Roxána Kálmán, II. Rákóczi-Grundschule Harast/Dunaharaszti
 2. Tünde Darkó, Grundschule Nr. 1 Wudersch
 3. Viktória Szígyártó, Pausmasch/Pomáz und Diána Tarsai, Kalasch
 4. Cecília Kreisz, Taks
- Reserve: Tamás Bors, Schambek
- Sonderpreis: Sándor Szücs, Makád

Mundart Unterstufe

1. Péter Földesi, Schaumar/Solymár
 2. Ferenc Kerényi, Schambek und Gergely Artúr Náfrádi, St. Iwan bei Ofen/Pilisszentiván
 3. Dániel Rózner, Schule am Kirchplatz Werischwar/Pilisvörösvár und Anna Schuster, Taks
- Reserve: Laura Kamuti, Schaumar
- Sonderpreis: Szonja Zsolnai, Dorfschule Wetschesch

Mundart Oberstufe

1. Szilvia Mirk, Lazri Judit, St. Iwan bei Ofen
 2. Annamária Ott, Bogdan/Dunabogdány und Krisztián Pulai, St. Iwan bei Ofen
 3. Laura B. Szabó, St. Iwan bei Ofen und Máté Kreisz, Taks
- Reserve: Dóra Kéméndy, Petőfi-Schule Wetschesch

Welches Wort paßt zum Bild?	
	Schuh Strumpf Hose
	Frosch Fisch Schlange
	Ohr Nase Auge
	Sonne Mond Stern
	Fliege Vogel Wespe
	Mund Hand Fuß
	Nadel Faden Knopf
	Schere Messer Zange
	Ei Ball Wolke
	Eichhörnchen Reh Hase
	Rollschuhe Schlittschuhe Turnschuhe
	Kugelschreiber Filzstift Bleistift
	Rose Tulpe Aster
	Maus Ratte Maulwurf
	Lineal Thermometer Eieruhr
	Himbeere Erdbeere Johannisbeere

Sagt zu jedem Wort auch den Artikel – der, die das – dazu! Bildet mit jedem Wort einen Satz!

Kleine Lügengeschichte

Es waren einmal drei Kinder, sie hießen Hänsel und Gretel. Weil die Familie arm war und nichts mehr zu essen hatte, brachten die Eltern die Kinder in die Wüste und ließen sie dort allein. Die Eltern wollten Holz hacken und sie dann wieder abholen. Doch sie kamen nicht, und die Kinder versuchten, allein nach Hause zu gehen. Sie verliefen sich aber und gerieten immer tiefer in den Wald. Nach drei Tagen erblickten sie ein schönes Schloß, das aus Brot gebaut und mit Kuchen bedeckt war. Die Fenster waren aus Zucker. Die Kinder hatten Hunger und aßen von dem Haus.

Da ging plötzlich die Tür auf und eine schöne Prinzessin kam heraus. Sie nahm die Kinder mit ins Haus und gab ihnen zu essen. In Wirklichkeit war sie aber eine böse Hexe. Gretel mußte für sie arbeiten und Hänsel sperrte sie in eine Kiste, damit er fett werden sollte. Denn sie wollte ihn dann schlachten und aufessen. Auch Gretel wollte sie im Ofen backen und essen. Doch als die Hexe in den Schrank hineinschaute, gab Gretel ihr einen Stoß, machte die Ofentür zu und die Hexe verbrannte jämmerlich.

Schnell lief sie zu Hänsel und ließ ihm aus dem Stall. Im Hexenhaus fanden sie aber viele Perlen und Edelsteine, mit denen sich Hänsel die Taschen vollstopfte. Dann machten sie sich schleunigst auf den Weg nach Hause. Wie freute sich der Vater, als er seine Kinder wiedersah. Nun hatten sie keine Sorgen mehr und lebten in Freude zusammen.

Wißt ihr, welches Märchen hier kurz erzählt wird? Im Text haben sich fünf Fehler versteckt. Findet ihr sie?



Das antike Griechenland (1)

Die Griechische Mythologie läßt sich anhand von erhaltenen Kunstwerken und Literatur rekonstruieren. Die wichtigsten literarischen Quellen finden wir bei Hesiod, Homer und den drei großen griechischen Tragikern Aischylos, Sophokles und Euripides. Nahezu alle griechischen Stämme glaubten an die zwölf Götter des Olympos. Neben ihnen gab es aber auch mehrere kleinere und größere Gottheiten, denen die alten Griechen allen Eigenschaften und sogar Verwandtschaften nachsagten. Die Götter des Olympos gewannen die Herrschaft über die Erde gegen die Titanen in der Titanenschlacht.

Diese Gottheiten hatten nahezu menschliche Eigenschaften, wie launisch sein, eifersüchtig, erbost, ja sie verliebten sogar sich in sterbliche Menschen und so entstanden Halbgötter wie Herakles, Achilles usw.

Zeus war der Herrscher unter den Göttern. Er wurde Vater aller Götter und Menschen genannt und sein Wirken bezog sich auf die Gesamtheit des Weltgeschehens. Er war auch der Beschützer der Stadt und ihrer Unversehrtheit und außerdem der Gott des Schicksals, wozu ihm eine Waage diente. Seine Mutter war Rhea, sein Vater war Kronos. Kronos verschlang seine Kinder immer, weil er einen Aufstand seiner Kinder fürchtete. Aber seine Frau beschützte Zeus und gab Kronos einen mit Windeln umwickelten Stein zum Verschlingen. Zeus wurde auf Kreta geboren und entthronte seinen Vater. Dadurch wurde er zum König der Götter, nachdem er auch noch viele, harte Kämpfe gegen Titanen und Giganten hinter sich brachte. Danach erstellte er die 12 (Götter) des Olympos, die aus seinen Geschwistern und Kindern bestanden.

Er wurde als bärtiger Mann mit dem Machtsymbol Szepter und mit Adler und Blitz dargestellt. Er war der Wettergott und für Regen, Schnee, Hagel und Gewitter verantwortlich. Er wird deshalb auch fast immer mit Donnerkeilen abgebildet, die

unfehlbare Waffen darstellten. Aber er war auch für das gute Wetter zuständig.

Im Mannesalter heiratete er Hera, und war Vater von Eileithyia (Geburtsgöttin), Ares (Kriegsgott), Hebe (Göttin der Jugend) und Hephaistos (Schmiedegott).

Dennoch hatte er neben diesen Kindern noch mehrere Nachkommen, durch Seitensprünge mit anderen Göttinnen und Sterblichen. Gegen Zeus' Untreue konnte selbst seine eifersüchtige Gattin Hera nichts Großartiges ausrichten.

Die Göttin Hera wurde von Zeus als Gemahlin auserwählt und damit zur Göttin des Olympos erhoben.

Als Gattin des Göttervaters war sie Beschützerin der Ehegatten und deren Kinder. Ihr Name ist die weibliche Form von „Heros“, was übersetzt „Herrin“ bedeutet. Hera wird als häufig eifersüchtige Frau beschrieben, wozu sie auch allen Grund bei ihrem Mann hatte. Zeus sagte aber, daß er sie am meisten liebe von weiteren sieben Frauen, die er aufzählte, darunter auch zwei Göttinnen. Hera war die Herrscherin des Himmels und die Beschützerin der Ehe. Sie besaß viel Tugend

und unterstützte ihren Mann und übte Rache an seinen Lieb-schaften.

Athena war eine Tochter des Zeus. Sie erbte vom Vater die Gabe der Weisheit und besaß Klugheit und Erfindungsgabe. In friedlichen und auch kriegeri-schen Angelegenheiten zeichnete sie sich durch Geschick und wachen Verstand aus.

Die Göttin zeigte sich unge-zähmt und absolut selbständig, deshalb ging sie auch keine Ehe ein. Durch diese Eigenschaften war sie beim Volk sehr beliebt und war Beschützerin der Stadt Athen.



Poseidon war Sohn des Kronos und der Rhea und damit der Bruder der Göttin Hera. Nachdem sein Bruder Zeus den Thron bestiegen

hatte, machte dieser ihn zum Herrscher über Meere, Flüsse, Seen und Quellen. Sein Attribut war der Dreizack, der zugleich auch eine furchtbare Waffe darstellte. Er kämpfte mit diesem Dreizack gegen seine Gegner und wühlte damit das Meer auf. Die Seeleute baten um seinen Segen, damit ein ruhiger Verlauf der Fahrt gewährleistet war. Das Geschenk, das Poseidon den Menschen machte, war die Schöpfung des Pferdes. Er war auch der Vater des Flügel-pferdes Pegasos, das aus dem Hals der Medusa geboren worden war.

